

Erfahrungsbericht Double Degree, Grenoble

Tim Fuhrmann, tim.fuhrmann@online.de

Als ich mich dazu entschied für ein Double Degree nach Grenoble zu gehen hatte ich meinen Bachelor in Elektrotechnik und Informationstechnik mit Vertiefung SAE so gut wie beendet und während dieser dreieinhalb Jahre bereits ein Jahr in Tallinn, Estland, verbracht.



Vorbereitung:

Die Vorbereitung für meinen Aufenthalt begann ein gutes Jahr vor meiner geplanten Abreise mit einem Gespräch mit der Auslandsbeauftragten meines Fachbereichs (Frau Gloger). Dabei ging es hauptsächlich erst einmal um die Wahl des Landes und der Stadt. Ich hatte mich schon davor für Frankreich entschieden und nachdem mir Frau Gloger erzählte, dass die Ingenieursschule in Grenoble einen guten Ruf hat, entschied ich mich nach Grenoble zu gehen. Wir verabredeten uns für ein weiteres Mal einen Monat später. Bis dahin sollte ich mir einen Studiengang in Grenoble raussuchen und einen Studienplan für die Zeit bis zu meinem Masterabschluss erarbeiten. Dabei war es generell wichtig daran zu denken, dass man nicht Vorlesungen aus mehreren französischen Studiengängen heraussucht, sondern sich einen Studiengang auswählt, da man im Fall eines Double Degrees ja den Abschluss dieses Studiengangs bekommt und deswegen alle benötigten Vorlesungen besucht. Für Erasmus studierende ist es nicht verpflichtend, bietet sich aber an, da die Veranstaltungstermine wöchentlich variieren und es deshalb schnell zu Überschneidungen kommt, wenn die Vorlesungen nicht aus demselben Studiengang sind.

Nach dem zweiten Treffen mit Frau Gloger sagte sie mir, dass ich mich mit meinem Studienplan auf den Austauschplatz in Grenoble bewerben könnte, und gute Aussichten hätte diesen dann auch zu bekommen. Für meine Bewerbung am Fachbereich musste ich meinen Leistungsspiegel, ein Motivationsschreiben und die Online-Bewerbung abgeben. Außerdem fügte ich ein Begründungsschreiben bei weshalb ich die Regelstudienzeit überschritten hatte (für ein Double Degree sollte man in Regelstudienzeit sein, aber mein Auslandsaufenthalt in Estland war ein guter Grund für die Verlängerung meines Bachelors) und ein Schreiben bezüglich meiner guten Intention



mein Französisch bis zu meiner Abreise auf das höchstmögliche Level zubringen.

Vor meiner Bestätigung des Fachbereichs hatte ich noch ein Bewerbungsgespräch mit Frau Gloger und dem Studien Dekan, dieses ging keine 10 Minuten und man muss sich keine Sorgen machen, doch sollte sich im Klaren sein was man will.

Bezüglich meines Französisch: Ich habe Französisch nach der 10. Klasse ausgewählt und hab dann zwei Semester vor meiner Abreise mit dem Unicert I (B1) Kurs begonnen. Im Semester vor meiner Abreise habe ich dann so viele Französisch Kurse wie möglich belegt, das bedeutet: Einen Kurs zur Vorbereitung zu B2, das Distanz-Tandem Projekt mit der EC Lyon, den Mathe Vorbereitungskurs und einen Kurs extra für Double Degree Studierende. Im Nachhinein hätte ich früher anfangen und nicht nur mit B1 nach Frankreich gehen sollen.

Vor meiner Abreise habe ich mich zudem schon um

ein WG-Zimmer gekümmert, dieses habe ich von französischem Studierendenwerk, CROUS, bekommen. In Grenoble gibt es viele verschiedene Wohnheime, welche in der ganzen Stadt verteilt sind. Es macht deshalb Sinn sich im Vorhinein zu überlegen, ob man eher in der Innenstadt oder näher bei der Uni wohnen möchte.

Erste Tage:

Vor den ersten Vorlesungen wird für alle internationalen Studierenden ein einwöchiger Sprachkurs angeboten. Parallel dazu findet auch die „Welcome week“ statt. Das bedeutet, Sprachkurs am Morgen von 8 bis 12 Uhr, am Nachmittag Stadt Tour und Kennenlernspiele und am Abend Pub Crawl durch Grenoble. Beendet wurde die Woche mit einem Wochenende im Süden Frankreichs mit allen internationalen Studierenden. Außerdem kümmerte ich mich in dieser Woche um ein Leihfahrrad und finalisierte mein Learning Agreement, nach dem ich mit meiner Betreuerin in Grenoble gesprochen hatte. Dieses Gespräch wird jedem angeboten um einen kleinen Crash Kurs in das französische Ingenieurschulen-System zu bekommen.

Alltag:

Nach dieser ersten Woche ging es direkt los mit dem Uni Alltag. Für mich war das zu Beginn ein Schock. In Darmstadt war ich es gewohnt, dass die Professoren und Professorinnen für jede Vorlesung eine PowerPoint Präsentation vorbereiten und man diese als Student zuvor ausgeteilt bekommt, in meinen Veranstaltungen hingegen schrieben die Profs ihr Skript an die Tafel und wir mussten es abschreiben. Oftmals war das die einzige Informationsquelle, die man bekam. Übungen gibt es in Grenoble auch, diese werden TD genannt und werden entweder auch vom Prof gehalten oder von einem anderen Prof desselben „Fachgebiets“, doch niemals von anderen Studierenden oder Doktoranden. Außerdem gibt es TPs, Praktika, in denen man in einem Labor arbeitet und im Anschluss einen Bericht schreiben muss. Was mir außerdem gut gefallen hat ist, dass es die Universität ein großes Sportzentrum hat. Ich zum Beispiel habe einmal die Woche in einem Team der

Universität Fußballtraining gehabt und einmal die Woche ein Spiel über 90 Minuten gegen eine andere Universität in der Region. Zu Beginn gibt es ein Sichtungstraining und wenn man es in die beste Mannschaft schafft, hat man sogar die Möglichkeit gegen Teams aus ganz Frankreich zu spielen. Es gibt jedoch auch andere Sportarten, von Golf über Tennis bis Skilanglauf.

Da meine Fakultät nicht auf dem Campus gelegen ist hat man in der Mittagspause nur eine Mensa zur Verfügung, das Essen schmeckt gut, doch variiert nicht sehr stark. In den Pausen zwischen den Vorlesungen gibt es ein von Studenten geführtes Cafe. Abhängig von den gewählten Vorlesungen gibt es auch Midterms welche ungefähr Ende Oktober bis Mitte November sind, das bedeutet, man beginnt früh mit der Prüfungsvorbereitung.

Nun zu den schönen Seiten des Lebens in Grenoble. In Grenoble kann man alles mit dem Fahrrad superleicht erreichen, es gibt viele Fahrradwege. Im Zentrum gibt es zudem zahlreiche Studentische Bars, in denen man zu jedem Wochentag ein Bier trinken gehen kann und nicht allein ist. Zu Beginn jedes Semesters gibt es Partys, welche von den jeweiligen Fakultäten organisiert werden, die Ticket Verkäufe finden entweder auf Facebook oder im Foyer statt. Generell ist es wichtig, dass man über Facebook Gruppen mit den französischen Studentenorganisationen verbunden ist, dort werden alle Informationen ausgetauscht.

Das Beste ist jedoch, dass Grenoble im Herzen der französischen Alpen liegt und man schnell in den Bergen ist, um zu wandern oder Ski zu fahren. Mit dem lokalen ÖNV gibt es Möglichkeiten von Grenoble zum Wandern zu fahren, am einfachsten holt man sich dafür eine Wanderkarte vom Touristenbüro. Zum Skifahren lohnt es sich eine sogenannte „U-Glisse“ Karte von der Universität zu holen, diese kostet 25€. Mit dieser kann man für 10€ extra Busse von Grenoble in die umliegenden Skigebiete nehmen und außerdem bekommt man bis zu 70% Rabatt auf das Tages Ticket. Die Tages Tickets kosten dann nur noch 20€ für Skigebiete wie Les Deux Alpes oder Alpe d'Huez. Die Saison geht normalerweise von Anfang November bis Anfang Mai, falls du Ski/Snowboard verrückt bist wirst du es lieben.

Vorlesungen:

Vor meiner Abreise habe ich mich für den Studiengang „Ingénierie physique pour la photonique et la microélectronique“ der Schule Phelma entschieden. Dieser ist vollkommen in Französisch. Die Veranstaltungen sind im Allgemeinen viel kleiner und geben nur maximal 3 ECTS da sie auf den Studiengang zugeschnitten sind, deshalb sind die Klassen auch kleiner und man hat nur bis zu 30 Leute in einer Vorlesung.

Besonders gut hat mir die Veranstaltung Technologies de la Microélectronique gefallen. Begonnen hat diese mit drei zweistündigen Seminaren, in denen man in einer Gruppe verschiedene Lithografie verfahren erarbeitet hat. Nach der ersten Hälfte des ersten Semesters ging es dann in den Reinraum der Universität. In viermal vier Stunden haben wir dann unseren eigenen Wafer mit Transistoren hergestellt. Dies war außergewöhnlich und ist denke ich eine Erfahrung, die man sonst nicht so einfach an anderen Universitäten erlebt. In anderen Studiengängen werden die Praktika im Reinraum auch auf Englisch angeboten. Im zweiten Semester haben wir dann in der Veranstaltung TP Caractérisation électrique unsere Wafer charakterisiert und vermessen. Am Ende durften wir sie sogar mit nach Hause nehmen.

Im zweiten Semester hat mir zudem noch die Veranstaltung Nanophysique sehr gut gefallen. Meiner Meinung nach täuscht der Name jedoch ein bisschen, den es geht eigentlich um Elektronentransport in ballistischen Leitern und nicht um Nanophysik im eigentlichen Sinn.

Das Benotungssystem geht von 0 bis 20 und alles ab 10 ist bestanden, ab 18 Punkten gibt es an der TU eine 1,0.

Das erste Jahr in Grenoble hat mir viel Spaß gemacht, vor allem die Sportmöglichkeiten, welche von der Universität angeboten werden. Die Vorlesungen waren am Anfang gewöhnungsbedürftig, doch findet man sich mit der Zeit. Erleichtert wird die Situation durch die vielen internationalen Studierenden, die in Grenoble sind, mit denen man im selben Boot sitzt. Für weiter Fragen bezüglich anderer Vorlesungen oder dem Leben in Grenoble kannst du mich gerne kontaktieren.

